

Ist eine Ausbeutung der fast vergessenen sächsischen Vorkommen von Topas und Achat heute wirtschaftlich möglich?

Von

WALTHER FISCHER,

Dresden

Eine Steigerung des Schmucksteinumsatzes ist heute noch möglich durch weitgehende Verwendung einheimischer Schmucksteine als Reiseandenken. Die planmäßige Organisation der Herstellung und des Verkaufs von Schmuck als Reiseandenken in Italien (Deutsche Goldschmiedezeitung 40. Leipzig 1937, Nr. 13, S. 135) kann auch für Deutschland als Vorbild dienen. Zugleich wird damit eine Bekämpfung des Andenkenkitsches möglich und den deutschen Kunstgewerblern und Juwelieren ein neues Betätigungsfeld eröffnet. Wünschenswert für die Verwendung einheimischer Schmucksteine für Andenken ist 1. daß das Material sich charakteristisch von demjenigen anderer Vorkommen der gleichen Mineralarten unterscheidet, 2. daß ausreichend Rohmaterial verfügbar und die Gewinnung verhältnismäßig einfach und billig ist und 3. das Material möglichst Beziehungen zu bekannten Persönlichkeiten oder wertvollen Kunstwerken der Vergangenheit aufweist, wodurch der Absatz erleichtert wird. Von den sächsischen Schmucksteinen erscheinen folgende für die Verwendung geeignet:

1. Korallenachat von Halsbach bei Freiberg: Eigenartige natürliche Zeichnung und Färbung unterscheiden diese Achatart von den meisten sonstigen Achaten; allerdings muß der Schleifer die natürliche Zeichnung ordentlich herausarbeiten. In Fassungen von Freiburger Silber geeignet zu preiswerten Anhängern, Manschettenknöpfen, Broschen, Ketten usw.: größere Stücke für Puder- und Zigaretten Dosen leicht erhältlich. Das Material tritt als Gangfüllung in der Schwespatgrube „Weichelts Hoffnung“ bei Freiberg auf (H. MÜLLER. Die Erzgänge des Freiburger Bergrevieres, Leipzig 1901, S. 226) und kann als Nebenprodukt der Barytgewinnung abgebaut werden. Bei Verwendung schwach treibender Sprengmittel oder durch Abtreiben mit der Hand sind große Platten bis 30×40 cm zu erhalten. 1695 von E. W. v. TSCHIRNHAUS zuerst ausgebeutet. Die zur Bearbeitung in Dresden errichtete Schleiferei lieferte besonders unter der Leitung des Porzellanerfinders BÖTTGER hervorragende Erzeugnisse (Grünes Gewölbe Dresden). Der gleiche Gang führt gelben Jaspis.

2. Achate und Amethyste von Schlottwitz im Müglitztal: Band-, Festungs-, Ring- und Trümmerachate in grauen, roten und gelblichen Tönen neben Spitzenamethysten und Amethystbreccien treten hier als Füllung eines bis zu 2 m mächtigen, auf rund 5,5 km bekannten Ganges auf, der teilweise etwas Baryt und Roteisenerz führt (Erl. z. geol. Spezialkarte Sachsens Bl. 101, 2. Aufl., Leipzig 1919, S. 42; P. MICHAELIS, Sitz.-Ber. Isis Dresden 1912, S. 7). Größere Aufschlüsse sind durch den Reichsbahnbau zu erwarten. 1750 durch Hochwasser an der Neumühle in Schlottwitz entblößt, wurde das Vorkommen besonders durch den Dresdener Hofjuwelier JOHANN CHRISTIAN NEUBER seit 1775 ausgebeutet und durch dessen prachtvolle Edelsteinarbeiten

weltbekannt. Der unbrauchbare mit einbrechende Quarz wäre in der keramischen und chemischen Industrie der Umgebung oder als Straßenbaumaterial unterzubringen. Vermutlich ist Abbau im Tagebau oder kleinem Schachte möglich.

3. Amethyst von Wiesenbad bei Wolkenstein: Neben teilweise wolkigen, nicht zu tiefvioletten Spitzenamethysten brechen für kunstgewerbliche Arbeiten geeignete faserige weiße und hellviolette Abarten ein. Wie bei 1. und 2. handelt es sich um die Füllung eines 1—2 m mächtigen, über 6 km langen Ganges der Eisen- und Manganerzformation (H. MÜLLER. Die Erzgänge des Annaberger Bergrevieres, Leipzig 1894, S. 105; Erl. z. geol. Spezialkarte Sachsens Bl. 128, 2. Aufl., 1904, S. 49). Mit anfallender Quarz für technische Zwecke verwendbar. Das Vorkommen schon zu AGRICOLAS Zeiten bekannt, besonders unter Kurfürst JOHANN GEORG II. ausgebeutet. Die Amethyste des Bergmanneschmuckes JOHANN GEORGS II., des hervorragendsten Werkes des Meisters SAMUEL KLEMM in Freiberg (1675—1677) im Grünen Gewölbe stammen wohl von Wiesenbad.

4. Rauchquarz von Zinnwald: Die z. T. riesige Abmessungen erreichenden Kristalle verschiedener Tönung wurden früher viel verschliffen. Die Wiederaufnahme des Zinn-Wolframbergbaues wird voraussichtlich genügend Material liefern, ohne daß für die Gewinnung besondere Aufwendungen nötig wären.

5. Bandjaspis von Gnadstein bei Kohren: Dieser silifizierte Porphyur wurde im Steinbruchbetrieb gewonnen und erfreute sich, dank seiner Bänderung in gelblichen, grünlichen, violetten und rötlichen Tönungen, großer Beliebtheit. Von NEUBER neben Schlottwitzer und Halsbacher Achaten und Amethysten besonders an seinem Prunkkamin und dem großen Tafelaufsatz des Grünen Gewölbes verarbeitet. Nicht schleifwürdiges Material kann als Schotter abgesetzt werden. Das Vorkommen wurde schon in der Steinzeit zur Herstellung von Artefakten ausgebeutet.

6. Topas vom Schneckenstein im Vogtlande: Der hellweingelbe Topas dieses bekannten Vorkommens (Erl. z. geol. Spezialkarte Sachsens Bl. 144, 2. Aufl., 1915, S. 43; F. MENDE, Aus der Heimat 42, Stuttgart 1929, S. 129) wurde von 1727 an anfangs durch eine Gewerkschaft, dann im Regalbetrieb bis 1797 gewonnen. Eine unbedeutende Schacht- und Stollenanlage erschloß zunächst das beste Material: die letzten Jahrzehnte des regelmäßigen, allerdings mit Unterbrechungen betriebenen Abbaues beuteten nur die Haldenmassen aus, die noch bis in die Gegenwart schleifwürdiges Material ergaben. Soweit die Akten bisher durchgesehen wurden, entstanden nur in der ersten Zeit durch unmäßig hohe Gebühren und erschwerten Instanzenzug Verluste. In den Jahren 1772—1797, in denen Abbau nur in 11 Quartalen 1772—1776 und in 10 Quartalen 1784—1787 erfolgte, wurden

	gewonnen	und davon verkauft	zum Preise von Talern je Pfund (467 g)
Ringsteine	6 198,75 g	3 783,5 g	13 —26 Taler
Hemdenknöpfsteine	31 906,5 g	14 092,0 g	9 —18 Taler
Groß-Carmoisiergut	28 332,2 g	14 900,4 g	6 —12 Taler
Klein-Carmoisiergut	80 119,8 g	55 626,8 g	3 ¹ / ₂ — 7 Taler
Schleifwürdige Rohsteine	146 557,25 g	88 402,7 g	

Der Verkauf erbrachte in dieser Periode nach Abzug der Gewinnungskosten, Provisionen, Accise für alle gewonnenen Steine usw. einen Überschub

von 196 Talern 8 Groschen 5 Pfennig. Dabei ist zu bedenken, daß die vorhandenen Vorräte bei etwas weniger bürokratischer Verkaufsgebarung leicht abzusetzen gewesen wären, wenn man genügend Propaganda gemacht hätte. Die „Topasräuber“, die in Zeiten der Stilllegung des Regalbergbaues sehr große Bestände an Topasen am Schneckenstein gewannen, müssen große Mengen abgesetzt haben! Man mußte zuweilen sogar Militärstreifen gegen sie einsetzen! Für eine Wiederaufnahme der Topasgewinnung am Schneckenstein ist zu berücksichtigen, daß der freistehende Felsen schon seit 1800 als Naturdenkmal geschützt ist, daß aber nach den Akten die besten Steine aus der Tiefe stammen, so daß ein kleiner Schacht anzulegen wäre. Für den Absatz eröffnet die Nähe der Weltbäder Oberschlema, Elster und Brambach günstige Aussichten. Der anfallende unreine Topas könnte als Schleifmittel neben kleinen, wasserklaren Bergkristallen abgesetzt werden: die Drusen mit guten, aber nicht schleifwürdigen Kristallen sind von Sammlern immer begehrt. Für die Verwendung kleiner geschliffener Topase bieten die alten NEUBERSchen Arbeiten gute Vorbilder. Als hervorragendstes Erzeugnis aus Schneckenstein-Topasen verdient die unter AUGUST III., König von Polen, Kurfürst von Sachsen, bald nach 1733 vom Hofjuwelier JOHANN HEINRICH KÖHLER in Dresden angefertigte Topasgarnitur im Kronschatz der Wettiner (Grünes Gewölbe Dresden) Erwähnung.

Die Tatsache, daß auf Grund dieser und anderer Edelsteinvorkommen sich besonders im 18. Jahrhundert in Sachsen eine bedeutende Edelsteinschleiferei entwickelte (allein Dresden zählte 1768 26 Edelsteinschleifer!), läßt es verwunderlich erscheinen, daß diese prächtigen Steine, die keiner künstlichen Färbung bedürfen, so vollkommen in Vergessenheit geraten sind. Die Schuld daran tragen in erster Linie die Änderungen in der Mode, das Vordringen ausländischer Rohsteine dank der Ausbildung verbessernder Färbemethoden und nicht zuletzt die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Sachsens in und nach den napoleonischen Kriegen, die zu einer Umstellung des gesamten Wirtschaftslebens führten und die Steinschleiferei zum Erliegen brachten.

In neuerer Zeit ist lediglich Halsbacher Korallenachat in geringem Umfange zu kleinen Schmucksachen und vereinzelt Schneckensteiner Topas verschliffen worden. Für eine Wiederaufnahme der aufgeführten sächsischen Schmucksteine ist die Interessierung der Steinhändler und -schleifer Idar-Obersteins von ausschlaggebender Bedeutung, da die bisherige ablehnende Haltung dieser Kreise in Sachsen die Auffassung hervorgerufen hat, als ob die genannten Schmucksteine nicht schleifwürdig und brauchbar wären. Erst wenn besonders die Steinschleifer sich bemühen, die natürlichen Eigenschaften der sächsischen Schmucksteine durch den Schliff hervorzuheben, kann den sächsischen Juwelieren und Kunstgewerblern ein Material zur Verfügung gestellt werden, das dank seiner natürlichen Zeichnung und Färbung alle Voraussetzungen erfüllt, die man an Schmuck als Andenken stellen kann.